

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

06-1-085 *Minervas verstoßene Kinder* : vertriebene Wissenschaftler und die Vergangenheitspolitik der Max-Planck-Gesellschaft / Michael Schüring. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2006. - 416 S. ; 22 cm. - (Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus ; 13). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2004. - 416 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-89244-879-2 - ISBN 3-89244-879-5 : EU 34.00
[8788]

Als die Max-Planck-Gesellschaft im Jahr 1998 ihr 50jähriges Bestehen feierte, gab ihr damaliger Präsident Hubert Markl den Anstoß, die Geschichte ihrer Vorgängerorganisation, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG), im Dritten Reich näher zu erforschen. Eine eigene Präsidentenkommission wurde eingesetzt, die unter der Leitung von Reinhard Rürup und Wolfgang Schieder inzwischen eine Reihe höchst sachkundiger Sammelbände und Monographien vorgelegt hat.¹ Zwar hat diese Aufarbeitung etwas später eingesetzt als beispielsweise die der Universitäten oder anderer Forschungsförderungsorganisationen wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dafür ist sie jedoch wesentlich zügiger vorangeschritten.

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Fassung der Dissertation *Minervas verstoßene Kinder* : Vertreibung, Entschädigung und die Vergangenheitspolitik der Max-Planck-Gesellschaft, die im August 2003 an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht und von Rüdiger vom Bruch betreut wurde. Es handelt sich um eine sprachlich ausgefeilte, methodisch genau durchdachte und archivalisch akribisch recherchierte Studie, die höchsten Ansprüchen genügt und in jeglicher Beziehung zu überzeugen vermag.² Die Fortschritte zu früheren Arbeiten sind unverkennbar.³

¹ Zu den Zielsetzungen dieser Kommission vgl. *Einleitung* / Doris Kaufmann. // In: Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus. Bestandsaufnahmen und Perspektiven der Forschung / hrsg. von Doris Kaufmann. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2000. - (Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus ; 1), Bd. 1, S. 9 - 17.

² Sie ist vergleichbar mit der folgenden Arbeit, die analoge Probleme für eine Traditionsuniversität abhandelt: *Vertreibung, Rückkehr, Wiedergutmachung* : Göttinger Hochschullehrer im Schatten des Nationalsozialismus : mit einer biographischen Dokumentation der entlassenen und verfolgten Hochschullehrer ; Universität Göttingen - TH Braunschweig - TH Hannover - Tierärztliche Hochschule Hannover / Anikó Szabó. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2000. - (Veröffentlichungen des Arbeitskreises Geschichte des Landes Niedersachsen ; 15).

³ Man vgl. z.B. *Die Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus* : Max Planck, Carl Bosch und Albert Vögler zwischen Wissenschaft und Macht / Ulrike Kohl. - Stuttgart : Steiner, 2002. - 281 S. ; 25 cm. - (Pallas Athene ; 5). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2001. - ISBN 3-515-08049-X : EUR 50.00 [6909]. - Rez.: *IFB 02-2-225*. - Die Verfasserin betont stärker als Schürer die ver-

Schürings Studie besteht letztlich aus drei Teilen, die sehr gut zusammengefügt sind: Einem Methodenvorspann, einer Darstellung der Verfolgung und Vertreibung jüdischer und politisch mißliebiger Wissenschaftler der KWG sowie der ihnen zuteil gewordenen Wiedergutmachung bzw. Entschädigung und dem eigentlich Hauptteil (Kap. 4, S. 230 - 361), der Offenlegung der „Vergangenheitspolitik“ der MPG, womit in erster Linie ihr Umgang mit den Folgen des Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit gemeint ist. Damit geht die Arbeit weit über das ursprünglich gesetzte Ziel, wie es Hubert Markl formuliert hatte, hinaus, nämlich zu fragen, „wie intensiv und systematisch sich die junge Max-Planck-Gesellschaft in den folgenden Jahren [gemeint ist nach 1948] darum bemühte, die ins Ausland verjagten früheren wissenschaftlichen Mitarbeiter beim Wiederaufbau der Wissenschaft im demokratischen Deutschland zu bitten“ (S. 7).

Da die KWG weitgehend aus öffentlichen Geldern finanziert wurde, fielen ihre Mitarbeiter vom Direktor bis zum Büro- oder Laborangestellten unter die sog. Beamtengesetze vom 7. April 1933 mit den bekannten Konsequenzen. Schüring teilt eine Liste von 126 Namen von Verfolgten und Vertriebenen mit (S. 88 - 106), die wesentlich umfangreicher ist, als man zunächst vermuten würde: 32 % aller Entlassenen waren ausgebildete Chemiker, 17 % Mediziner, 15 % Biologen oder Zoologen, 9 % Physiker und 4 % Juristen; 18 % waren nichtwissenschaftliche Angestellte. Dieser Gruppe steht eine Liste von nur 37 Wiedergutmachungs- oder Entschädigungsfällen gegenüber (S. 184 - 188), was aussagekräftig genug ist. Ermittelt wurden diese Namen vor allem in den Unterlagen des Archivs der MPG, dann aber auch in den Akten der Society for the Protection of Science and Learning (später: Council for Assisting Refugee Academics) der Bodleian Library Oxford und, in geringerem Umfang, des Committee for Displaced German (European) Scholars der New York Public Library bzw. des Rockefeller Archive Center, Sleepy Hollow, d.h. derjenigen angloamerikanischen Einrichtungen, die sich vor allem um die berufliche Vermittlung vertriebener deutscher Wissenschaftler in Großbritannien und den USA kümmerten und große Verdienste erwarben.

Dieses Datenmaterial wird durch eine komplexe methodische Einbindung zum Sprechen gebracht. Der von Schüring entwickelte Ansatz ist originell und berücksichtigt die Institutionengeschichte, die Methode wissenschaftshistorischer Biographik, sozialgeschichtliche Fragestellungen, Methoden der Exilforschung unter Einschluß von Remigration und Rehabilitierung, Verantwortungsdiskurse und abschließend eine mentalitätsgeschichtliche Betrachtung akademischer Vergangenheitspolitik. Die Form der von der MPG gepflegten retrospektiven Apologetik wird von Schüring exemplarisch anhand der letzten Tage der Zentralverwaltung der KWG im Bombenhagel des Frühjahrs 1945, der ungedruckten Geburtstagsschrift für Otto Hahn aus Anlaß seines 70. Geburtstags im Jahr 1949 aus der Feder mehrerer Institutsdirektoren sowie der Teilentmachtung des Generalsekretärs Telschow herausgearbeitet.

hältnismäßige Unabhängigkeit der KWG, die allerdings „durch eine Gratwanderung zwischen Zugeständnissen und Widerspruch“ erkaufte worden sei.

Der Verfasser beschließt die einzelnen Schritte seiner Arbeit mit präzisen Zusammenfassungen mit sprechenden Obertiteln (*Klassifizierung und Diskriminierung*, S. 134 - 136; *Materielle Ansprüche und moralische Anerkennung*, S. 225 - 229; *Ein Dilemma der Kontinuität*, S. 359 - 361; *Zusammenfassung und Schlußbetrachtung*, S. 362 - 371). Bereits das erste Zwischenergebnis beschreibt die Politik der Leitungsgremien der KWG im Augenblick der sog. Machtergreifung und kurz danach: „Zusammenfassend kann die These vertreten werden, daß das Verhalten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegenüber verfolgten Mitarbeitern und der größere Kontext ihrer allmählichen Einbindung in das sich etablierende Herrschafts- bzw. Wissenschaftssystem des Nationalsozialismus eine untrennbare Einheit bilden. Erstens sind die Verfolgungsmaßnahmen von einigen Mitarbeitern aktiv unterstützt und von der Führungsebene nicht öffentlich kritisiert worden. Zweitens folgten Argumente, die offen gegen die Entlassung von Mitarbeitern gerichtet waren, in erster Linie einer utilitaristischen Rhetorik, die eher auf die Sach- und Sinnwidrigkeit willkürlicher Verfolgungen abzielten als auf den grundlegenden Unrechtscharakter der Maßnahmen. Drittens haben ideologische Überschneidungen mit den Zielen des NS-Regimes ein Feld von Kooperationsmöglichkeiten eröffnet, das die Rolle der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als wissenschaftliche Produktivkraft mit nationalem Expansionshorizont und nationalistischem Geltungsdrang – trotz der internen Konflikte und bürokratischen Fehden – eher gefestigt hat“ (S. 85). Die Gründe für dieses Verhalten werden ausführlich analysiert. Die Verbliebenen ließen sich von dem Bestreben leiten, die Institution KWG, die ihnen vorzügliche Arbeitsbedingungen bot, zu erhalten, will sagen, ihre Privilegien und ihren Mandarinstatus zu bewahren. Etwaige moralische Skrupel wurden durch vereinzelte Solidaritätskundgebungen und Versuche, mißliebige KWG-Mitglieder länger zu halten, als die neuen Gesetze vorsahen, beschwichtigt. Die menschliche Seite wird vor allem durch Briefe und autobiographische Schriften beleuchtet, unter denen die Erinnerungen von Otto Hahn, Richard Goldschmidt und Friedrich Glum⁴ einen besonderen Platz einnehmen. Während Hahn die rein persönliche Reflexionsebene selten verläßt, jedoch die Friktionen unter den Wissenschaftlern und die emotionalen Bindungen an seine Kollegen offen darlegt, präsentiert Goldschmidt das komplexe Bild eines zutiefst gekränkten Forschers, der den erzwungenen Abschied von seinem Institut nicht verwinden kann. Der Generalsekretär Friedrich Glum rechtfertigt sich und sein Handeln mit kaum nachvollziehbaren politischen Einschätzungen (S. 37). Dazu wenigstens ein Beleg: „Ich weiß, daß es Juden gibt, die aufs tiefste in diese großen deutschen Kulturgüter eingedrungen sind, und beklage das tragische Schicksal, in das sie jetzt geraten sind, deutsch empfinden zu wollen

⁴ ***Erlebnisse und Erkenntnisse*** / Otto Hahn. Hrsg. von Dietrich Hahn. - Düsseldorf : Econ-Verlag, 1975. - ***Mein Leben*** : die Erinnerungen des großen Atomforschers und Humanisten / Otto Hahn. Hrsg. von Dietrich Hahn. - 6. Aufl., erweiterte Neuauflage (1. Aufl. dieser Ausg.). - München : Piper, 1986. - ***In and out the ivory tower*** : the autobiography of Richard B. Goldschmidt / Richard Benedict Goldschmidt. - Seattle : University of Washington Press, 1960. - ***Zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik*** : Erlebtes und Erdachtes in vier Reichen / Friedrich Glum. - Bonn : Bouvier, 1964.

und nicht als Deutsche angesehen zu werden. Es ist aber auch nicht zu bestreiten, daß der breiten Masse die großen deutschen Dichter und Künstler immer unbekannter wurden, weil sich vor sie minderwertige Literaten jüdischer Rasse drängten“ (zit. S. 279). Schüring bringt mehrere solcher Beispiele, die die Vorbehalte großer Teile der deutschen Eliten gegen ihre jüdischen Kollegen artikulieren, jenes verräterische und latent antisemitische Ja-Aber, das vorgibt, mitleidig und verständig zu sein, aber letztlich die Vertreibung akzeptiert und rechtfertigt. Glum verlor, und das grenzt an tragische Ironie, sein Amt als Generalsekretär der MPG im Jahr 1937, weil die Großeltern seiner Frau den Nürnberger Rassengesetzen zufolge als „nichtarisch“ galten.

Geschmeidiger als Glum war sein Nachfolger Ernst Telschow, der von 1937 bis 1960 amtierte und somit die Kontinuität der KWG zur MPG gewährleistete. Der 1938 entlassene KWG-Biochemiker und Nobelpreisträger Otto Meyerhof beschuldigte ihn 1945, er habe ihm in der NS-Zeit böswillig geschadet. Doch Otto Hahn, von 1948 - 1959 Präsident der MPG, wollte nicht auf Telschow verzichten. Meyerhofs Stimme ist nur eine von mehreren, vielleicht die deutlichste. Auch andere Emigranten fühlten sich angesichts der Elitenkontinuität in den Leitungsgremien der MPG und ihrer Institute unwohl, ließen sich jedoch aus Nostalgie als Ehrenmitglieder in den Senat der MPG wählen. Für eine Rückkehr in das zunächst noch zerstörte Deutschland sprach wenig, zumal sich die Mehrheit in den USA oder anderswo eine neue Existenz aufgebaut hatte. Die Alliierten, allen voran die Briten, unterstützten die Neugründung der MPG, als sich der Ost-West-Gegensatz zuspitzte. Der erste Sitz der MPG lag in Göttingen und damit in der britischen Zone. In ihren ersten Jahren war der Umgang der MPG mit ihrer Vergangenheit wie schon nach 1933 vor allem von den eigenen Interessen geleitet, weshalb sie sich mit den moralischen und juristischen Ansprüchen der aus ihren Reihen Vertriebenen außerordentlich schwer tat.

Es bleibt zum Schluß noch anzumerken, daß das Buch sorgfältig gestaltet und mit allen nötigen Registern und Verzeichnissen versehen ist, die es gut benutzbar machen. Es vereinigt somit die Qualitäten eines Handbuchs zum Schicksal der aus den Instituten der KWG vertriebenen Mitarbeiter mit einer schonungslosen, zugleich aber sachlichen Analyse der ‚Vergangenheitspolitik‘ dieser traditionsreichsten und nach ihrer Selbsteinschätzung unter wechselnden politischen Regimes stets den Standards der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung verpflichteten Forschungsorganisation. Das Gesamtergebnis Schürings ist ernüchternd. Eine neutrale Grundlagenforschung ohne moralische Kontrolle ist eine Illusion. Die Repräsentanten der MPG haben sich, weil es bequem war, allzu lange dieser Illusion hingegeben. Der vorzügliche Briefstilist und Goethekenner Meyerhof schrieb bereits am 8. November 1946 an Otto Hahn im Hinblick auf den mangelnden Widerstand seiner Kollegen nach der nationalsozialistischen Machtergreifung: „Was Du dem Augenblicke ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück“. Das gleicht der reuevollen Erkenntnis des Germanisten Benno von Wiese, die er in einem bekannten Zi-

tat aus Kafkas **Der Landarzt** zum Ausdruck bringt: „Einmal dem Fehlläuten der Nachtglocke gefolgt - es ist niemals gutzumachen“.⁵

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

⁵ **Ich erzähle mein Leben** : Erinnerungen / Benno von Wiese. - Frankfurt am Main : Insel-Verlag, 1982, S. 138.